

NATURSCHUTZBERICHT 2016

in Zahlen



300

Kunstnester für
Mehlschwalben
gibt es in Wien.



14151 ha

Schutzgebiete
und **431 Naturdenkmäler**
betreuen die MitarbeiterInnen der MA 22.

597

Donaukammolche
sind fotografisch registriert worden.



120

Verwaltungsverfahren
wurden in Schutzgebieten sowie
im Grünland durchgeführt.



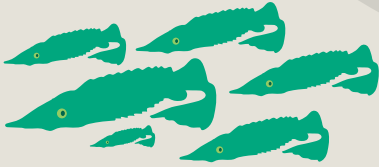
Der Baum des Jahres 2016 – die Eiche – kann

über **1.500 Jahre**

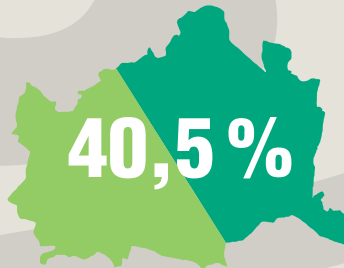
alt werden.

Bis 2021 werden jedes Jahr rund

30.000



junge Sterlets
in der Donau ausgewildert.



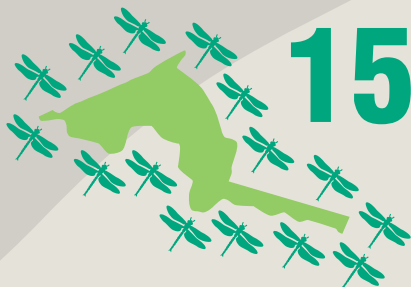
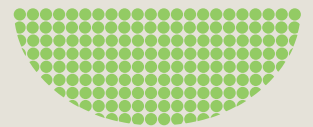
40,5%

der **Stadtfläche** stehen unter Schutz.

Das Nest der Mehlschwalbe
wird aus

2500-3500

Kügelchen gefertigt.



15

Libellenarten
konnten am See
der Seestadt Aspern
festgestellt werden.



Mit

344 Meldungen

war der **Springfrosch**
bei der Laichgewässer-
kartierung die häufigste
Amphibienart.

Inhalt

Vorwort und Vorbemerkung	3
Einleitung	4
Naturschutz mit Recht Wien weist ein neues Natura-2000-Gebiet aus Strenge behördliche Prüfung in naturschutzrechtlichen Genehmigungsverfahren Wiederherstellungsverfahren	6
Artenschutz Amphibienlaichgewässer in Wien – Laichgewässerkartierung Populationsgröße des Donaukammolches in der Lobau Zauneidechse und Schlingnatter in Wien Artenkartierung um das Gelände des FH-Campus in Wien-Favoriten	8
Objekt- und Gebietsschutz Naturdenkmäler Schutzgebiete BELaWie – Bewertung der Erholungswirkung der Landschaft Monitoring Natura 2000	11
Naturschutzprogramme Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm – <i>Netzwerk Natur</i> ÖPUL Vorstudie zur Fortführung der Biotoptypenkartierung Wien	14
Internationaler Naturschutz CINA (City-Nature) – Interreg Projekt SK-AT Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES) Berner Konvention Arbeitsgruppe Internationaler Naturschutz der Bundesländer	16
Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit Der wissenschaftliche Förderpreis der Wiener Umweltschutzabteilung Natur-Erlebnis-Aktionen für Schulklassen und Hortgruppen Druckwerke Veranstaltungen	18
Naturschutzrelevante Aktivitäten anderer Fachdienststellen	19
Magistratsabteilung 42 – Wiener Gärten Der Zoo der Blumengärten Hirschstetten Bienen	19
Magistratsabteilung 45 – Wiener Gewässer Sanierung Lainzer Teich Libellenmonitoring am See Aspern Renaturierung von Uferbereichen an der Alten Donau EU-Projekt Life Sterlet Renaturierung Gütenbach	20
Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien Management invasiver Neobiota in Wiener Schutzgebieten Umwandlung eines Robinienbestandes in der Oberen Lobau Pflege der Heißländer durch die MA 49 sichert Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere	22

Vorwort und Vorbemerkung



Umweltstadträtin Ulli Sima

Wie die aktuelle Mercer-Studie bereits zum achten Mal in Folge belegt, leben wir in der Stadt mit der weltweit höchsten Lebensqualität. Das ist nicht selbstverständlich, sondern hängt von vielen Faktoren ab. Vor allem ist es das Ergebnis harter Arbeit sehr vieler Menschen und kluger, vorausschauender Politik. Wichtige Bausteine für höchste Lebensqualität sind natürlich eine intakte Umwelt und eine großartige kommunale Infrastruktur – z. B. das gut ausgebaute Öffi-Netz und die hervorragende öffentliche Wasserversorgung. Für mich als Umweltstadträtin lautet der klare Auftrag: Sicherung der hohen Umweltqualität auch für kommende Generationen. Das bedeutet den hohen Grünanteil von über 50 Prozent, die Sauberkeit, die gute Luft und das frische Hochquellwasser zu erhalten.

Ihre Ulli Sima
Wiener Umweltstadträtin

„Sich der Natur zuwenden, das Ewige dem Vergänglichen, das im tiefsten Gesetzmäßige dem vorübergehend Begründeten vorziehen!“

Rainer Maria Rilke



Wolfsmilch im Müllental



Team Naturschutzbehörde

Die in Wien bestehende Vielfalt an geschützten Tieren und Pflanzen liegt uns als Wiener Umweltschutzabteilung besonders am Herzen. Das Naturerlebnis trägt zu der mehrfach ausgezeichneten Lebensqualität Wiens wesentlich bei. Die Biodiversität trotz wachsender Stadt zu erhalten, stellt eine besondere Herausforderung für alle Verantwortlichen dar.

Ihre Karin Büchl-Krammerstätter
Leiterin der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22

Dieser Bericht präsentiert gemäß § 34 Abs. 2 des Wiener Naturschutzgesetzes 1998 die **Aktivitäten der Naturschutzbehörde im Jahr 2016** auf dem Gebiet des Naturschutzes in Wien, insbesondere Unterschutzstellungen von Objekten, Flächen oder Gebieten, Aufhebungen solcher Unterschutzstellungen sowie **Studien, Planungen und Forschungsprojekte** auf dem Gebiet der Ökologie.

In der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 arbeiten unsere MitarbeiterInnen im Naturschutz als Sachverständige und im Bereich Recht, damit die 14.151 ha Schutzgebiete, 431 Naturdenkmäler und 800 geschützten Arten in Wien erhalten bleiben.



Sternwartepark, 1180 Wien

In der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 wird Naturschutz als Querschnittsmaterie von mehreren Bereichen wahrgenommen. Personell und budgetär sind im Wesentlichen zwei Bereiche – Naturschutz, Geodaten und Mobilität sowie Umweltrecht – mit den Agenden des Naturschutzes befasst. Die beiden Teams stellen ihre Arbeit im Folgenden vor:

Sachverständigentätigkeit und strategischer Naturschutz

Die MA 22 ist fachlich für alle Naturschutzangelegenheiten in Wien zuständig. Im Zentrum der fachlichen Naturschutzarbeit steht neben traditionellen Aufgaben, wie z. B. der Unterschutzstellung von Gebieten und Objekten oder der Beurteilung von Eingriffen, immer stärker der Einsatz moderner Instrumente des flächendeckenden, vorsorgenden Naturschutzes. Dazu gehören u. a. die Entwicklung von Managementplänen, die Umsetzung eines breit angelegten Arten- und Lebensraum-schutzprogramms, der Vertragsnaturschutz und eine zeitgemäße Öffentlichkeitsarbeit.

Wir verstehen Naturschutz als Dienstleistung für Natur und Mensch und als Beitrag zur Lebensqualität der Stadt. Eine der großen Herausforderungen ist dabei der Umgang mit der immer größer werdenden Zahl an KooperationspartnerInnen, die für Naturschutzanliegen gewonnen werden konnten oder noch zu gewinnen sind.

Wir tragen mit folgenden Hauptaufgaben zur Umsetzung der Ziele der MA 22 bei:

- Sachverständigentätigkeit im Rahmen von Behördenverfahren: Beurteilung von Eingriffen
- Naturschutzplanung: Ausweisung von Schutzgebieten und geschützten Objekten
- Naturschutzmanagement und Landschaftspflege: Erarbeitung von Managementplänen für Schutzgebiete, Arten- und Lebensraumschutzprogramm *Netzwerk Natur*, Vertragsnaturschutz und Naturdenkmalpflege
- Internationale Angelegenheiten: Umsetzung naturschutzrelevanter internationaler Abkommen und Rechtsnormen auf Länderebene, insbesondere der Vogelschutz-Richtlinie und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (Natura 2000)
- Forschungsprojekte: Durchführung und Betreuung von Erhebungen und Studien als Grundlage für die Sachverständigentätigkeit und die Planung
- Mitarbeit am Konzept für eine ökosoziale Stadtpolitik
- Öffentlichkeitsarbeit: Erstellung von Fachpublikationen, Foldern und Broschüren sowie Organisation von Veranstaltungen (Tag der Artenvielfalt)

Das Naturschutzteam 2016 des Bereichs Naturschutz, Geodaten und Mobilität



MitarbeiterInnen des fachlichen Naturschutzes

Bereichsleiter Natur, Geodaten und Mobilität:

Khutter Wolfgang

TeamassistentInnen: Saida Edeltraud, Kammerer Anja, Sturm Herbert

Lehrling: Madner Alexander

Teamleiter Gebiets- und Objektschutz: Kubik Michael

Koordinator Amtssachverständige: Rienesl Jürgen

SachbearbeiterInnen: Eschner Franz, Römer Andreas, Schnetz Maria Elisabeth, Bauer-Boran Jutta, Kager Gerald

Teamleiter Artenschutz: Gross Harald

SachbearbeiterInnen: Braun Adelheid, Klais Simone, Mikocki Josef, Scheiderbauer Bettina, Pendl Manfred

Rechtliche Aufgaben des Naturschutzes

Die Hauptaufgaben des Bereiches Umweltrecht betreffend Naturschutz sind:

- **Legistik:** Im Sinne der strategischen Zielsetzung der MA 22 – Umweltschutz in einem vorsorgenden, integrativen und partnerschaftlichen Sinn zu betreiben – haben wir Gesetzes- und Verordnungsentwürfe im Bereich des Naturschutzes, des Nationalparks Donau-Auen, des Baumschutzes, der Luftreinhaltung, des Bodenschutzes und der Abfallwirtschaft vorzubereiten.
- Zur Integration von Umweltschutzbelangen in andere Rechtsbereiche arbeiten wir an der Entstehung von Bundesgesetzen und EU-Recht mit. In diesem und anderen Bereichen sind wir bestrebt, die Interessen des Umweltschutzes in Arbeitsgruppen aktiv einzubringen.
- **Durchführung von Verwaltungsverfahren und Kontrollen:** Wir haben Anlagen im Rahmen eines Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahrens oder aufgrund der Bestimmungen des Abfallwirtschaftsgesetzes, des Wiener Naturschutzgesetzes oder des Wiener Nationalparkgesetzes auf ihre Auswirkungen auf die Umwelt zu prüfen, Bewilligungen zu erteilen und Kontrollen durchzuführen. Bei dieser Tätigkeit stehen Transparenz, Effizienz und wirkungsbezogenes Denken an erster Stelle.
- **Beratung und Bewusstseinsbildung:** Im Sinne der Stärkung des Umweltbewusstseins stehen wir der Bevölkerung und anderen Dienststellen zur Beantwortung umweltrechtlicher Fragen zur Verfügung. Wir bemühen uns auch, unsere Erfahrungen und unser Wissen im umweltrechtlichen Bereich an Interessierte im Rahmen von Vorträgen und Schulungen weiterzugeben.

Das Naturschutzteam 2016 des Bereichs Umweltrecht



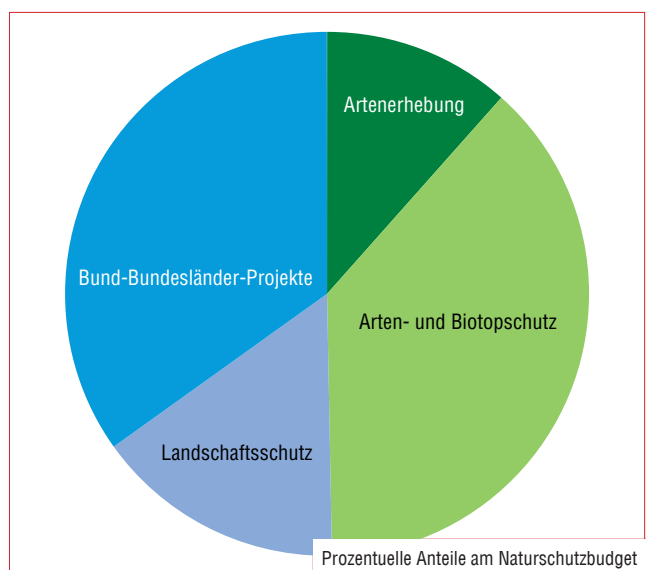
Bereichsleiter Umweltrecht: Kroneder Gerald

TeamassistentInnen: Koza Sonja, Reichmann Eva, Weidenauer Jan

Teamleiterin Natur: Schleicher Sieglinde

SachbearbeiterInnen: Bonhardi Brigitte, Dietrich Ferdinand, Kouacou Marianne, Kuzmich Silvia, Schönbrunner Iris, Staudigl Daniel

Die Ausgaben der Wiener MA 22 im Jahr 2016 für Forschungs- und Projektvorhaben, Maßnahmen für den Naturschutz und Projekte im Rahmen des Förderprogramms ländliche Entwicklung betragen ca. 246.000 Euro.



Zur vertiefenden Information

Wofür wir stehen, wer wir sind: Vision und Ziele der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22:

► www.wien.gv.at/umweltschutz/pdf/vision.pdf

Der Tätigkeitsbereich der Naturschutzbehörde ist vielfältig. Die Durchführung von Verfahren, die Ausarbeitung von Verordnungen, die Integration von europäischen Rechtsnormen, strategische Überlegungen sowie Beratungs- und Informationsaufgaben gehören dazu.

Wien weist ein neues Natura-2000-Gebiet aus



Die Erhaltung der Artenvielfalt ist sowohl als Grundlage für Ökosystemleistungen als auch aus ethischen Gründen geboten. Zum Schutz ihrer Verbreitungsgebiete

ist auf europäischer Ebene in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie die Schaffung eines europaweiten ökologischen Netzwerkes „Natura 2000“ vorgesehen. Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union haben für dieses Netzwerk entsprechende Gebiete vorzuschlagen.



Landschaftsschutzgebiet am Bisamberg

Von Wien wurden bereits der Nationalpark Donau-Auen, das Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten, das Landschaftsschutzgebiet am Bisamberg und Teile des Landschaftsschutzgebietes Liesing als Schutzgebiete für das „Natura 2000“-Netzwerk nominiert und 2005 von der Europäischen Kommission als schutzwürdig anerkannt. Mit der Europaschutzgebietsverordnung, LGBL für Wien 38/2007, wurden diese Gebiete am 18.10.2007 zu Europaschutzgebieten erklärt.

Auf Grund einer Beschwerde einer NGO an die Europäische Kommission, wonach die Ausweisung weiterer Schutzgebiete in Österreich erforderlich sei, wurde von der Europäischen Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Österreich eingeleitet. Wien war von diesem Vertragsverletzungsverfahren nur am Rande betroffen, da von der Europäischen Kommission nur eine Ausweisung von Teilen des Leopoldsberges als weiteres Europaschutzgebiet für erforderlich erachtet wurde.

Teile des Leopoldsberges wurden daher im Jänner 2016 als weiteres „Natura 2000“-Gebiet an die Europäische Kommission gemeldet. Gleichzeitig wurde eine entsprechende Novelle der Europaschutzgebietsverordnung ausgearbeitet, mit der diese Bereiche auch zum Europaschutzgebiet erklärt werden sollen. Die Begutachtung dieses Verordnungsentwurfes wurde im Sommer 2016 durchgeführt.



Nationalpark Donau-Auen

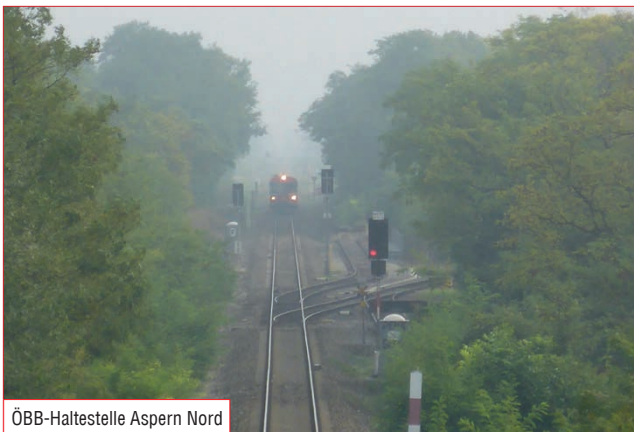


Natura-2000-Gebiet Leopoldsberg (rechts von der Straße)

Zur Erhaltung des besonderen Waldbestandes am Leopoldsberg, nämlich des Mitteleuropäischen Orchideen-Kalk-Buchenwaldes (*Cephalanthero-Fagion*), wurden zahlreiche Schutzmaßnahmen vorgeschrieben, wie etwa eine zeitliche Einschränkung der forstlichen Nutzung oder Pflege der Waldbestände auf den Zeitraum von 1. Oktober bis 15. März. Weiters darf eine forstliche Nutzung nur durch Einzelstammentnahme erfolgen. Zur Anreicherung von Altholz müssen Einzelbäume oder Baumgruppen ausgewählt werden, die dem natürlichen Altern überlassen werden. Zur Anreicherung von Totholz soll stehendes und liegendes Totholz in allen Altersklassen am Fällungsort belassen werden. Invasive Pflanzenarten, insbesondere Götterbaum und Robinie, sollen entnommen werden. Die Errichtung von Fütterungsstellen und die Durchführung von Fütterungen sind verboten, ebenso wie die Neuanlage, Verbreiterung und Verlegung von Wanderwegen.

Strenge behördliche Prüfung in naturschutzrechtlichen Genehmigungsverfahren

2016 wurden von der MA 22 als Naturschutzbehörde ca. 120 Verwaltungsverfahren in Schutzgebieten sowie im Grünland durchgeführt. Von den Vorhaben waren sehr oft auch streng geschützte oder geschützte Tier- oder Pflanzenarten betroffen. In diesen Verfahren waren nach den Vorgaben der beiden EU-Naturschutzrichtlinien, der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutz-Richtlinie, sowie nach dem Wiener Naturschutzgesetz das öffentliche Interesse an dem beantragten Vorhaben und das öffentliche Interesse am Naturschutz abzuwägen. Zum Schutz gefährdeter Arten wurden dabei die Bestellung einer ökologischen Bauaufsicht sowie entsprechende Ausgleichsmaßnahmen durch Schaffung von Ersatzlebensräumen für betroffene Arten vorgeschrieben. In den durchgeführten Verwaltungsverfahren wurde durchwegs ein strenger Beurteilungsmaßstab für die Prüfung der beantragten Vorhaben angelegt.



ÖBB-Haltestelle Aspern Nord



ÖBB-Strecke 117 („Ostbahn“) vor dem 2-gleisigen Ausbau

Weiters wurden in einem teilkonzentrierten Verfahren nach dem Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2000 für den zweigleisigen Ausbau und die Elektrifizierung der ÖBB-Strecke 117, Stadlau-Marchegg, von der Haltestelle Erzherzog-Karl-Straße bis zur Eisenbahnkreuzung „Grenzweg“, zahlreiche Schutzmaßnahmen für den Feldhamster, Fledermäuse und Zauneidechsen vorgeschrieben. Der Bescheid samt naturschutzbehördlicher Bewilligung wurde von der Wiener Landesregierung beschlossen.

Wiederherstellungsverfahren

Die MA 22 hat nach illegalen Eingriffen u. a. in folgenden Fällen Wiederherstellungsverfahren eingeleitet:

- Entfernung von Gartenhütten und Zäunen
- Rückbau einer Zufahrtsstraße
- Abbruch von Gehegen
- Abbruch von Einfriedungen

Zu wichtigen Rechtsvorschriften

► www.wien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/recht/index.html

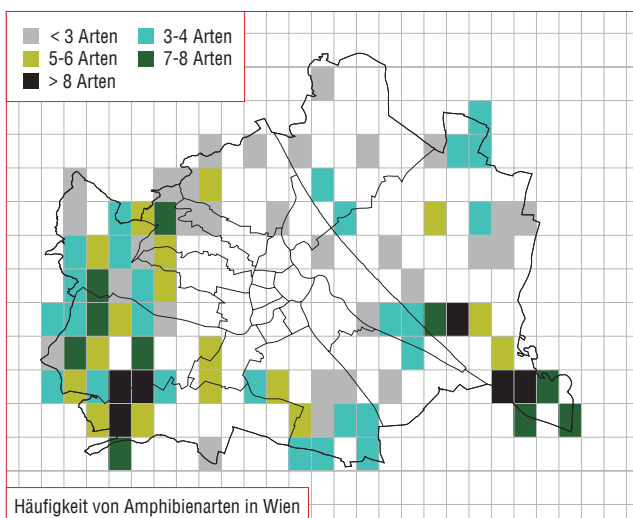
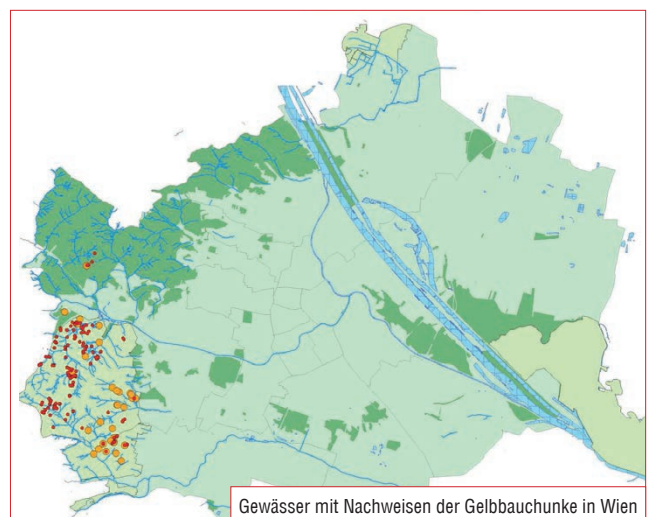
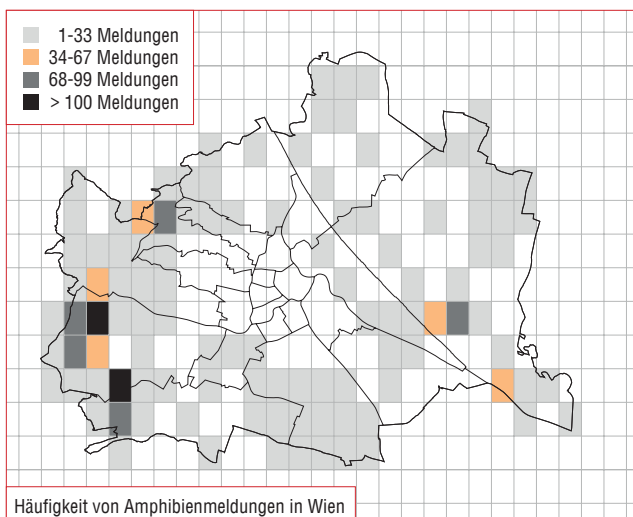
Artenschutz setzt dort fort, wo Schutzgebiete allein nicht ausreichen. Damit die richtigen Entscheidungen getroffen werden können, müssen die Daten dafür auf aktuellem Stand gehalten werden. Gleichzeitig erfährt die Wiener Bevölkerung mehr über ihre „besonderen Schutzgüter“.

Amphibienlaichgewässer in Wien – Laichgewässerkartierung

Als Kernmethode haben die BiologInnen die akustische und visuelle Kontrolle von Gewässern nach Amphibien angewendet. Insgesamt 1653 Fundmeldungen von 16 Amphibienarten an 446 Fundorten haben die BearbeiterInnen des Projekts erhoben. Die Daten sind in der Herpetofaunistischen Datenbank Österreichs (HFDÖ) dokumentiert. An 381 Fundorten konnten 1510 sichere Nachweise (d.h. bei mindestens zwei Begehungen) von Amphibien (und einigen Reptilien) erbracht werden. Von 102 Gewässern liegen keine sicheren Nachweise (d.h. kein oder nur einmaliger Nachweis) einer Amphibienart vor.



Gelbbauchunke



Die häufigste Amphibienart war der Springfrosch (344 Meldungen), gefolgt von Gelbbauchunke (295), Grasfrosch (136), Teichmolch (111), Erdkröte (110) und Feuersalamander (94). Am seltensten waren Balkanmoorfrosch (3 Meldungen), Alpenkammolch (4), Teichfrosch (5) und Wechselkröte (15).

Die meisten Nachweise von Amphibien konnten im Gewässertyp Tümpel (43,9%), gefolgt von den Gewässertypen Naturnaher Teich (11,8%), Altwasser (8,9%), Quelle (8,2%) und Bach (6,7%), erbracht werden.

Populationsgröße des Donaukammolches in der Lobau

Der Donaukammolch (*Triturus dobrogicus*) wird in der Roten Liste Österreichs als stark gefährdet geführt.

In Wien kommt er nur in der Lobau vor. Wegen der Vergesellschaftung mit anderen gefährdeten Arten (z. B. Knoblauchkröte, Moorfrosch, Rotbauchunke) kann er als Schirmart für die Amphibiengemeinschaften in der Aulandschaft betrachtet werden.



Donaukammolch

Die wesentliche Zielsetzung des Projektes war eine Abschätzung der Populationsgröße durch eine Fang-Wiederfang-Studie fotografisch registrierter Individuen, um Grundlagen für die Einschätzung des Erhaltungszustands zu bekommen. Zusätzlich wurden Vorkommen der Larven des Donaukammolchs und aller Entwicklungsstadien der anderen Amphibienarten erhoben. Insgesamt wurden 597 Donaukammolche fotografisch registriert. Von diesen Molchen wurden 57 wiedergefangen. Alle Wiederfänge erfolgten am selben Fundort wie der Erstfang. Das Geschlechterverhältnis sowie der Anteil subadulter Tiere unterschieden sich deutlich zwischen verschiedenen Fundorten und Jahren. Die Datenlage ist dabei für die Obere Lobau wesentlich besser als für die Untere Lobau. In der Unteren Lobau wurden deutlich weniger Molche gefangen, der hohe Anteil an Subadulten zeigt allerdings das Potenzial zur Vermehrung.



Larve des Donaukammolchs

Für die Lobau ergibt sich aus den Daten ein Schätzwert von 2897 Individuen für die Gesamtpopulation des Donaukammolchs (Berechnung nach der Chapman-Modifikation der Petersen-Methode). Zur Einschätzung des Erhaltungszustands legte Ellmayer (2005) eine dreistufige Skala (A, B, C) vor. Beurteilt werden die Kriterien Populationsgröße – jetzt auf A hochgestuft – und Populationsstruktur/Reproduktion – wie bisher mit B bewertet. Somit bleibt die Gesamteinschätzung nach dieser Untersuchung mit B unverändert.

Zauneidechse und Schlingnatter in Wien

Ziel des gegenständlichen Forschungsprojektes war es, die Datenlage über die aktuelle Verbreitung der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) und der Schlingnatter (*Coronella austriaca*) im Bundesland Wien zu aktualisieren.

Die Zauneidechse ist eine weit verbreitete Art im Wiener Stadtgebiet. Wichtig für sie ist ein hohes Angebot an Versteckmöglichkeiten (z. B. Totholzhaufen) sowie das Vorhandensein offener und gut grabbarer Stellen für die Eiablage. Sie besiedelt vorzugsweise Ruderalflächen, Hochwasserdämme (Alberner Hafen, Lobau), Bahngleisanlagen (Breitenlee, Aspern), Böschungen von Gewässern (Kuchelauer Hafen, Marchfeldkanal) und (ehemalige) Abbaugelände (Donaustadt, Stammersdorf). Gebietsweise werden auch Weinbaulandschaften besiedelt (z. B. Salmansdorf, Bisamberg).

Die Untersuchung hat gezeigt, dass individuenreiche Bestände (> 5 gesichtete Exemplare) nur im Areal des ehemaligen Bahnhofs Breitenlee bzw. angrenzend in Aspern Nord, im Südteil der Donauinsel sowie am Kuchelauer Hafen und am Marchfeldkanal in Stammersdorf existieren. An sämtlichen anderen Standorten haben die Bearbeiter der Studie die Zauneidechse nur in geringen Individuendichten (1-5 Exemplare) festgestellt.



Zauneidechse

An den 21 Erhebungsstrecken (Transekte und Umgebung) konnten insgesamt 185 Individuen protokolliert werden (jeweils Tagesmaxima von mehreren Begehungen pro Erhebungsstrecke). Entsprechend der 3-stufigen Skala von Ellmayer 2005 (A, B, C) wird die Zauneidechse in Wien mit der Einstufung „B“ bewertet. Das bedeutet einen mäßigen Erhaltungszustand der Art in Wien.

In vielen Bereichen kam es während der letzten Jahre zu einem starken Bestandsrückgang. So gelangen im Zuge der Erhebungen beispielsweise keine Nachweise mehr aus dem Wienerberggelände, vom Goldberg, aus der gesamten Lobau (mit Ausnahme des Hochwasserdammes), von weiten Teilen des Bisamberges sowie aus dem Pötzleinsdorfer Park und dem Laaer Wald.

Neben der Habitatzerstörung, Fressfeinden (Krähen und freilaufende Katzen) sowie Störungen (z.B. durch Hunde) dürfte auch der in den letzten 20 Jahren stark angestiegene Stickstoffeintrag in Böden eine Gefährdungsursache darstellen. Durch die „Stickstoffdüngung“ wachsen offene und besonnte Eiablageplätze zu und eine erfolgreiche Reproduktion ist nicht mehr möglich.

Die heimliche, ungiftige Schlingnatter (*Coronella austriaca*) bevorzugt strukturreiche Waldränder und Böschungen, lichte Wälder, Magerrasen, Bahndämme, aufgelassene Steinbrüche und Schottergruben. In Wien existieren zwei Verbreitungsschwerpunkte: erstens entlang des westlichen Grüngürtels vom Leopoldsberg bis nach Kalksburg/Kaltenleutgeben. Hier ist die Art weit verbreitet, mit einer Fundhäufung in den trocken-warmen Weinbaugebieten im 19. Bezirk. Zweitens existieren aus der Lobau etliche neuere Fundmeldungen. Hier kommt die Schlingnatter vorwiegend am Marchfelddamm sowie in den Heißländern vor. Ein gutes Habitatpotential weisen der Bisamberg, die Weinbaulandschaften im Südosten (Goldberg) und das Gelände des ehemaligen Bahnhofs Breitenlee auf.



Aus allen anderen Vorkommensgebieten existieren lediglich Einzelmeldungen. Dazu muss gesagt werden, dass die Art schwer zu finden ist und genauere Daten nur mit einem hohen Aufwand erhoben werden können.

Für eine Einschätzung des Erhaltungszustandes ist die Datenlage nicht ausreichend. Es gibt aber Hinweise, dass sich das Verbreitungsareal in den letzten Jahren – im Gegensatz zur Zauneidechse – nicht verkleinert hat.

Im Zuge dieser Erhebung konnten Nachweise an vier Standorten erbracht werden (Bahnhof Breitenlee, Wienerberg, Stammersdorf und Obere Lobau). Bemerkenswert ist, dass der Fund in der Oberen Lobau mit einer Gesamtlänge von 85 cm das bisher größte dokumentierte Individuum in Österreich ist.

Artenkartierung um das Gelände des FH-Campus in Wien-Favoriten

Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 benötigt für die Beurteilung von Lebensräumen im Stadtgebiet Grundlagendaten zum Vorkommen geschützter Tierarten nach der Wiener Naturschutzverordnung. Ziel dieser Untersuchung war eine faunistische Erfassung des Geländes südlich des Verteilerkreises in Wien-Favoriten neben dem FH-Campus Wien, wo eine Erweiterung der Fachhochschule geplant ist.

Das Ergebnis der Kartierung ist Grundlage für ein Artenschutzverfahren.

Auf der ca. 10 ha großen Untersuchungsfläche neben der Südosttangente wurden u. a. neun Vogelarten, die Zauneidechse, 18 Tag- und Nachtfalterarten, 24 Heuschreckenarten, sieben Libellenarten und sieben Schneckenarten erfasst. Als Besonderheiten sind die Schmetterlingsart Alexis-Bläuling (*Glaucopsyche alexis*), die beiden Heuschreckenarten Kleine Beißschrecke (*Tessellana veyseli*) und Grüne Strandschrecke (*Aiolopus thalassinus*) sowie die Libellenart Gabel-Azurjungfer (*Coenagrion scitulum*) hervorzuheben.

Weitere Artenschutzmaßnahmen

► siehe *Netzwerk-Natur-Maßnahmen im Kapitel Naturschutzprogramme* (Seite 14)

Information über Amphibien-Wanderstrecken in Wien, Tunnel und Schutzzäune:

► www.wien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/biotop/geschuetzt/wanderstrecken.html

Zur vertiefenden Information

Ausgewählte Arten werden porträtiert unter:

► www.wien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/biotop/bioarten.html

Ausführlichere Artenporträts geschützter und streng geschützter Arten sind auf der Homepage der MA 22 im Umweltstudienpool nachzulesen (siehe Studien von 1994 bis 2000):

► www.wien.gv.at/kontakte/ma22/studien/natur-00.html

Objekt- und Gebietsschutz

Beim Gebietsschutz arbeiten mehrere Abteilungen zusammen. Die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 verantwortet den rechtlichen und fachlichen Rahmen des Naturschutzes. Die grundverwaltenden Dienststellen – Wiener Wälder, Wiener Gewässer, Wiener Gärten – und natürlich viele private GrundstücksbesitzerInnen setzen die erforderlichen Maßnahmen um. Dazu braucht es viel und gute Kommunikation.

Naturdenkmäler

2016 hat die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 drei neue Naturdenkmäler ausgewiesen: eine ca. 100 Jahre alte Sommerlinde mit weit ausladenden Ästen im 17. Bezirk, eine landschaftsprägende Stieleiche beim Kleingartenverein Wasserwiese im 2. Bezirk und eine Eichengruppe auf der Eichwiese im Gütenbachtal im 23. Bezirk, die in dem dortigen Landschaftsraum besonders hervorsticht. Die Ausweisung der Eichen war auch ein Beitrag der MA 22 zum „Baum des Jahres 2016“, ausgerufen vom Kuratorium Wald und dem Ministerium für ein lebenswertes Österreich.



Die 100 Jahre alte Sommerlinde im 17. Bezirk

Schutzgebiete

Schutzgebietsbetreuung erfordert vielfältige, routinemäßige Tätigkeiten: Kommunikation mit grundverwaltenden Dienststellen und AnrainerInnen, Begehungen, Begutachtungen zur weiteren Entwicklung der Schutzgebiete, Kontrollen u.v.m. Über einen Einsatzplan werden die Außendienste der SchutzgebietsbetreuerInnen koordiniert.

Die Schutzgebietsfläche in Wien ist 2016 gleichgeblieben. Mit der Biosphärenparkfläche, die mit der Zone 3 bis ins Siedlungsgebiet reicht, sind 40,5% der Stadtfläche unter Schutz gestellt. Ohne Biosphärenparkfläche sind 34,1% von Wien der Landschaft und Natur vorbehalten: Landschaftsschutzgebiete (23%), Europaschutzgebiete (13,3%), Nationalpark und Naturschutzgebiet (jeweils 5,4%) und andere Schutzgebietskategorien.



Wildschweine in der Lobau

Biosphärenpark Wienerwald

Die MA 22 und das Biosphärenpark Wienerwald Management kooperieren im Rahmen verschiedener Projekte. Im Jahr 2016 wurde von Seiten der MA 22 wie auch vom Forst- und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien – MA 49 das Projekt „Tag der Artenvielfalt im Biosphärenpark Wienerwald im Lainzer Tiergarten“ unterstützt. Durch das Projekt wurde die Bevölkerung für den Wert, die Funktionsweise und die Dienstleistungen der Natur vor der Haustüre sensibilisiert und begeistert. Im Zuge der Abendführungen am 10. Juni und beim großen Familienfest der Artenvielfalt am 11. Juni 2016 wurden über 2.000 BesucherInnen begrüßt. Im Rahmen des Green Events im Lainzer Tiergarten wurden Themen wie Natura 2000, naturnahe Gartengestaltung, Lebensraum Boden sowie heimische Amphibien und Reptilien präsentiert. Die ehrenamtlichen ExpertInnen wiesen zahlreiche biologische Besonderheiten des Naturraums in Wien nach.



Tag der Artenvielfalt

Des Weiteren wurden im Biosphärenpark Wienerwald Landschaftspflegemaßnahmen mit Freiwilligen im Mukental sowie mit Schulklassen auf der Himmelswiese und beim Adolfstor zur Erhaltung wertvoller Offenlandlebensräume in Wien durchgeführt.

Wildtiermanagement im Lainzer Tiergarten

Den Lainzer Tiergarten als Musterbeispiel für ein multifunktionales Naturraum-Management zu etablieren, ist erklärtes Ziel einer Arbeitsgruppe, die nach dem bewährten Wiener Modell am runden Tisch seit 2015 arbeitet. Die Arbeitsgruppe besteht aus Wiener Umweltschutzabteilung (MA 22), Wiener Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb (MA 49), Tierschutzombudsstelle Wien (TOW), Wiener Umwelthanwaltschaft (WUA) und Verein gegen Tierfabriken (VGT). Die im Natur- und Europaschutzgebiet im Fokus stehenden naturschutzfachlichen Fragen sind eng verwoben mit Fragen des

Wildtiermanagements. Dabei ist es das Ziel, eine an die Tragfähigkeit der Vegetation angepasste Wilddichte mit artgemäßer Sozialstruktur zu erreichen. Im Jahr 2016 stand u. a. die Klärung der Frage von alternativen Methoden im Wildtiermanagement, auch im Wissensaustausch mit internationalen ExpertInnen, auf der Agenda. Parallel dazu wurde mit der Einarbeitung der wildökologischen Ziele in die beiden Verordnungen „Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten“ und „Managementplan Lainzer Tiergarten“ begonnen.



Wildschweine im Lainzer Tiergarten

Nationalpark Donau-Auen

In der Arbeitsgruppe Forschung, zusammengesetzt aus den Magistratsabteilungen 22, 31, 45 und 49 und der Nationalpark Donau-Auen GmbH, werden in Zusammenarbeit mit mehreren Universitäten Besprechungen zu diversen laufenden Forschungsprojekten, Exkursionen und Forschungsvorhaben durchgeführt. Im Jahr 2016 wurde beispielsweise folgende Masterarbeit von S. El-Heliebi (Univ. f. Bodenkultur) vorgestellt und besprochen:



Wanzenknabenkraut von Insekten bestäubt

„Zur Reproduktionsbiologie von *Anacamptis (Orchis) coriophora* – Bestäubung, Fortpflanzungssystem und Bestandsentwicklung des Wanzenknabenkrauts in der Lobau im Nationalpark Donau-Auen“

Das Wanzenknabenkraut ist eine vom Aussterben bedrohte Orchideenart, deren Vorkommen in Österreich und ganz Mitteleuropa weitgehend erloschen ist. Eine der wenigen großen Populationen der Art ist noch am Fuchshäufel in der Wiener Lobau zu finden. Bestäubungsbeobachtungen haben gezeigt, dass Bienen und Hummeln häufige Bestäuber der Pflanze sind (52,8% der Individuen). Interessanterweise wurden auch Käfer (44,4%) und Fliegen (2,8%) als bestäubende Insekten ermittelt. Gemessen an Bestäuberfrequenzen, Reproduktionsmodus und -erfolg sowie aktueller Bestandsentwicklung erscheint die untersuchte Population des Wanzenknabenkrauts derzeit sehr vital.

BELaWie – Bewertung der Erholungswirkung der Landschaft

Ziel dieses Projektes war es, im Rahmen eines partizipativen Verfahrens¹ subjektive Aspekte und Argumente in Bezug auf die Erholungswirkung der Landschaft zu „intersubjektivieren“ und einen „common sense“² zur Einschätzung und Bewertung der Erholungswirkung der Landschaft durch die Amtssachverständigen zu erarbeiten. Im Jahr 2016 standen Fokus-Workshops³ mit Stakeholdern⁴ und BürgerInnen im Landschaftsschutzgebiet (LSG) Liesing im Vordergrund, um eine Verfeinerung der bereits im Jahr 2015 angewandten Methodik zu erreichen. Thematische Schwerpunkte waren die systematische Ausarbeitung jener Faktoren, welche die Erholungswirkung der Landschaft beeinträchtigen, die Beschreibung von „Referenzlandschaften“ und die Festlegung von „Erholungspotenzialen“ anhand einer möglichen Zonierung des LSG Liesing. Ebenso erfolgte ein interdisziplinärer Diskurs zwischen WissenschaftlerInnen aus den Disziplinen Umweltmedizin, Umweltpsychologie, Landschaftsplanung, Naturschutz sowie Gesundheitspsychologie.

Aus diesem Prozess resultierte die Empfehlung, mögliche Beeinträchtigungen der Erholungswirkung mit der Methode der Ökologischen Risikoanalyse zu ermitteln. Diese bewertet Beeinträchtigungen hinsichtlich deren Intensität, Wirkung und Risiko. Die VerfasserInnen der Studie resümieren weiter, dass diese Analyse nicht generell für jede Landschaft gleich gelten kann. Vielmehr müssen für Teillebensräume (z. B. die einzelnen Landschaftsschutzgebiete oder naturräumliche Untereinheiten wie Wald, Wiese, Weingarten etc.) spezifische Sensibilitäten und Eingriffsintensitäten ermittelt werden.



Eindrücke aus dem LSG Liesing

Monitoring Natura 2000

Nach Art. 11 der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) der EU besteht die Verpflichtung, den Zustand von Arten und Lebensräumen zu überwachen. Bereits 2013 haben die Bundesländer Österreichs mit diesem Monitoring begonnen. 2016 wurde in einer Bundesländerkooperation ein weiterer Monitoringdurchlauf in Angriff genommen, um 2019 die gewonnenen Erkenntnisse in einen verpflichtend vorzulegenden Zustands-Bericht über die Schutzgüter der FFH-RL einfließen lassen zu können. Das Monitoring wird im Rahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes 2014-2020 gefördert.

Zu geschützten Objekten und Gebieten im Umweltstadtplan „Wien Umweltgut“

► www.umweltschutz.wien.at/umweltgut/index.html

Zur vertiefenden Information:

Baum des Jahres 2016:

► www.bundesforste.at/veranstaltungen/einblicke/die-kraeftige-eiche-baum-des-jahres-2016.html

¹ Partizipatives Verfahren = ein Verfahren, bei dem Beteiligte, z. B. Bürgerinnen und Bürger, eingebunden werden

² Common sense bezeichnet ein weitestgehend übereinstimmendes Ergebnis bzw. Verständnis

³ Fokus-Workshops bearbeiten jeweils ein bestimmtes Thema

⁴ Stakeholder = Personen, Gruppen oder Organisationen, die ein Interesse am Projekt haben oder von ihm in irgendeiner Weise betroffen sind

Naturschutzprogramme sind größere Vorhaben der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22, die einen bedeutenden Beitrag zur Erhaltung und Entwicklung einer artenreichen Natur und Landschaft leisten. Wiesen müssen gepflegt werden, die Landwirtschaft bei Naturschutzmaßnahmen unterstützt werden und die Lebensräume überwacht werden.

Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm – *Netzwerk Natur*

Pflege bedrohter Wiesen



Seit 2013 werden acht Hektar besonders bedrohte Wiesen durch Pflegemaßnahmen in ihren ursprünglichen Zustand gebracht. Nach anfänglichen groben Arbeiten wie der Rodung von Gehölzen und der Entfernung von Wurzelstöcken haben die Wiesen im vierten Jahr ihrer Pflege überwiegend einen guten Erhaltungszustand erreicht und können mittels spezifischer Pflegepläne weiter gemäht werden. Bei den Wiesen handelt es sich um Mäh-Halbtrockenrasen (Adolfstor), Halbtrockenrasen (Georgenberg), Pfeifengraswiesen (Salzwiese, Gütenbachtal), eine Kalktuffquelle (Salzwiese) und Magere Flachlandmähwiesen (Schafberg, Falkenberg). Auch im Jahr 2016 konnte dafür eine Förderung durch das Programm „Ländliche Entwicklung 2014-2020“ in Anspruch genommen werden. Für die weitere Pflege müssen nach vollständiger Wiederherstellung andere finanzielle Mittel gefunden werden. Daher wurde 2016 u. a. ein Interreg-Programm vorbereitet, das weitere Maßnahmen zum Ziel der Pflege besonders bedrohter Wiesen beinhalten soll.



Wiesenpflege auf der Salzwiese

Nestbauverhalten und Bestandszahlen der Mehlschwalbe in Wien



Mehlschwalben beim Nestbau

Die Mehlschwalbe (*Delichon urbicum*) ist ein typischer Brutvogel der Wiener Randbezirke. Die Nester werden in der Regel an Gebäuden unter Dachvorsprüngen, in Fensternischen oder unter Balkonen errichtet. Eine kritische und aufwändige Zeit für die Mehlschwalbe ist die des Nestbaues. Das Nest wird aus etwa 2500 bis 3500 Kügelchen aus Lehm oder anderen klebefähigen Naturmaterialien zusammengesetzt, die einzeln zum Brutplatz gebracht werden. Das Material ist nur bei ausreichenden Niederschlägen verfügbar.

Die Bestandszahlen der Mehlschwalbe in Wien waren zurückgegangen, wie Studien zuletzt gezeigt haben. An vielen Standorten funktioniert der aufwendige Nestbau nur noch unzureichend. Die MA 22 hat daher in Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur eine umfangreiche Studie zum Bestand der Mehlschwalbe in Wien und zur Herkunft des Materials für den Nestbau durchführen lassen.

Insgesamt haben im Jahre 2016 in Wien 347 Mehlschwalben-Brutpaare gebrütet. Die Bestandszahlen liegen damit wieder auf dem Niveau der Zahlen aus dem Jahr 2000, nachdem 2013 nur etwa halb so viele besetzte Nester in Wien gezählt wurden. Der Brutbestand scheint also stark zu fluktuieren. Im Umfeld der großen Kolonien konnten mehrere Plätze identifiziert

werden, an denen die Vögel Material für den Nestbau sammeln. Diese Erkenntnisse können nun zum Schutz der Mehlschwalbe beitragen.

Bereits seit vielen Jahren sichert die MA 22 im Rahmen von *Netzwerk Natur* die Erhaltung der bekannten Kolonien und fördert aktiv die Montage von Kunstnestern. An die 300 Nester wurden in den letzten 16 Jahren zur Stärkung und Stützung der Kolonien angebracht. Weitere Schritte zum langfristigen Schutz dieser Vogelart sind die Aufklärung der BewohnerInnen in Häusern, an denen die Vögel nisten, und die Sicherung der Verfügbarkeit von Nestbaumaterial im Umfeld der Kolonie-Standorte.

Naturschutz im Weingarten

In Fortsetzung der 2015 durchgeführten Feldtage in Weingärten ist gemeinsam mit der Bioforschung Austria ein Folder entworfen worden, der „5 gute Gründe für mehr Natur im Weinbau“ beschreibt und bebildert. Damit sollen WinzerInnen für eine naturschutzgerechte Bewirtschaftung ihrer Weingärten motiviert und gewonnen werden.



ÖPUL (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft)

Dieses Programm stellt für den Sektor Landwirtschaft den bedeutendsten Rahmen dar, in dem Projekte zur Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt in Gebieten mit hohem Naturwert oder -potential (z.B. Natura-2000-Gebiete) gefördert

werden können. Zu den förderfähigen Maßnahmen zählen: Pläne und Entwicklungskonzepte zur Erhaltung des natürlichen Erbes; Studien und Investitionen zur Erhaltung, Wiederherstellung und Verbesserung des natürlichen Erbes; Stärkung der Zusammenarbeit von AkteurInnen und Strukturen zur Erhaltung des natürlichen Erbes.

Die „Richtlinie des Landes Wien für Naturschutz-Projektförderungen im Rahmen des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014-2020“ bildet die Basis für die Umsetzung des ÖPUL in Wien. Als bewilligende Stelle fungiert dabei die Wiener Landwirtschaftskammer. Der Fachbeirat Naturschutz, der im Magistrat der Stadt Wien eingerichtet und für die Durchführung des Auswahlverfahrens von beantragten Projekten zuständig ist, hat 2016 der Aufnahme weiterer WF-Flächen („Pflege und Entwicklung von ökologisch wertvollen Flächen“) zugestimmt. Weiters kam es zur Einführung einer neuen ÖPUL-Maßnahme, des „Ergebnisorientierten Naturschutzplans“.

Vorstudie zur Fortführung der Biotoptypenkartierung Wien

Nach der Phytotopkartierung⁵ der 1980er Jahre hat die MA 22 in den Jahren 2005 bis 2011 eine Biotoptypenkartierung⁶ durchführen lassen. Der Datenbestand muss periodisch überprüft und aktualisiert werden, um nationalen und internationalen gesetzlichen Verpflichtungen nachkommen zu können und geeignete Naturschutz-Planungsgrundlagen zur Verfügung zu haben.

Ziel der Vorstudie war es, entsprechend den gegenwärtigen rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen, eine Grundlage für die Fortführung der Biotoptypenkartierung zu erstellen.

Zunächst hat die Studie die Anforderungen an einen neuen Erhebungszyklus zusammengestellt, dann Kartierungseinheiten und Kartierungsmethode vorge schlagen und schließlich ist sie auf Erhebungsinhalte und Formblätter eingegangen. Alle Punkte beinhalten eine Status-quo-Analyse und Empfehlungen. Zuletzt wurde von den BearbeiterInnen eine Kostenkalkulation vorgelegt.

Zur vertiefenden Information

Artenschutz an Gebäuden:

► <http://wua-wien.at/home/naturschutz-und-stadtoekologie/baumassnahmen-fuer-wildtiere/>

► www.gebaeudebrueter.wien.at

Netzwerk-Natur-Ziele und -Projekte in „Wien Umweltgut“:

► www.wien.gv.at/umweltschutz/umweltgut/index.html

Netzwerk-Natur-Homepage:

► www.netzwerk-natur.wien.at

⁵ Phytotop = eine Fläche mit gleicher potentiell natürlicher Vegetation bzw. gleicher Nutzungsform, z.B. Acker, Wiese

⁶ Biotop = bestimmter Lebensraum einer Lebensgemeinschaft, z.B. Feuchtwiese

Lokale Naturschutzaktivitäten finden ihre Entsprechung auf dem internationalen Parkett. Gemeinsame Projekte mit Nachbarländern, Regelungen des internationalen Tierhandels oder der Schutz wandernder Tierarten sind Beispiele für Aufgaben, die an der Stadtgrenze nicht aufhören.

Internationale Agenden haben einen wichtigen Stellenwert bei der Vernetzung und inhaltlichen Abstimmung von Naturschutzaktivitäten in Österreich. Die Bundesländerinteressen werden dabei durch gemeinsame LändervertreterInnen für die einzelnen Konventionen wahrgenommen.

CINA (City-Nature) – Interreg-Projekt SK-AT

Im Berichtsjahr hat die Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 nach Beratung durch die EuroVienna mit der Vorbereitung eines Interreg-Projektes SK-AT begonnen. Die Projektpartner kommen bei diesem Programm aus der Slowakei und Österreich. Die MA 22 hat als Partner die Stadforste in Bratislava gewonnen. Erste bilaterale Gespräche zu Inhalten und zur Umsetzung haben stattgefunden. Als Projektteile wurden die Wiesenpflege, Tiere an Gebäuden, Service-Einrichtungen für Naturschutz und eine Ausstellung vereinbart. Das Projekt soll 2017 starten.

Washingtoner Artenschutzübereinkommen (CITES)

Von 24. 9. bis 5. 10. 2016 fand in Johannesburg/Südafrika die 17. CITES-Vertragsstaatenkonferenz (CoP17) statt. Diese war die bisher größte Vertragsstaatenkonferenz, mit einer Rekordzahl an teilnehmenden Vertragsstaaten, an TeilnehmerInnen und eingereichten Arbeits- und Leistungsanträgen⁷ (weit über 200 Dokumente). Wien war in Person der gemeinsamen Ländervertreterin der Wissenschaftlichen Behörden in beratender Funktion Teil der österreichischen Delegation. Die Vorbereitung auf die Konferenz war 2016 der Arbeitsschwerpunkt der Ländervertretung.

Wien konnte vor allem im Bereich des Handels mit lebenden Exoten viel Expertise und Engagement einbringen und machte sich u. a. für die Höherlistung des Graupapageis stark.

Im High Level Segment⁸ war die Verknüpfung zwischen CITES und der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung das zentrale Thema. Die EU war erstmals als eigenständiges CITES-Mitglied, als erste „Regional Economic Integration Organization“, dabei. Die Konferenz war durch einen hohen Prozentsatz an Konsentscheidungen und eine konstruktive Zusammenarbeit geprägt. Inhaltlich wurden viele Meeresarten (z. B. Haie, Rochen) und tropische Holzarten (z. B. Rosenholz) sowie alle asiatischen und afrikanischen Schuppentiere (eine

mit Ameisenbären verwandte Gruppe der Säugetiere) gelistet. Auch eine Reihe von Tierarten, die für den europäischen Heimtiermarkt eine Rolle spielen, wurden neu oder höher gelistet – so unterliegt z. B. der Graupapagei nun dem strengeren Anhang I. Große Sorge herrschte über das andauernd hohe Ausmaß der Wilderei afrikanischer Elefanten und Nashörner. Die Konferenz unterstrich das Instrument der „National Ivory Action Plans“ als primären Fokus für den nationalen Schutz des afrikanischen Elefanten in den Verbreitungsländern.

Die nächste Vertragsstaatenkonferenz wird 2019 in Sri Lanka stattfinden.



Schuppentier

Berner Konvention

Wildlebende Pflanzen und Tiere stellen ein wichtiges Naturerbe dar, das an künftige Generationen weitergegeben werden muss. Zu ihrem Schutz wurde das „Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“ (Berner Konvention) 1979 in Bern als völkerrechtlicher Vertrag abgeschlossen und 1982 in Kraft gesetzt.

Österreich ist seit 1983 Mitgliedsstaat der Berner Konvention. Ländervertreterin für die Bundesländer ist derzeit Dr. Simone Klais von der MA 22.

In Österreich werden im Wesentlichen die Inhalte und Zielvorgaben der Berner Konvention mit der Vogelschutz-Richtlinie und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie umgesetzt. Die Bestimmungen dazu werden in den Naturschutz- und Jagdgesetzen der Bundesländer festgehalten.

⁷ Entsprechend dem Grad ihrer Schutzbedürftigkeit sind CITES-Arten auf drei Anhänge aufgeteilt (I, II und III), die regelmäßig aktualisiert werden.

⁸ High Level Segment = Abstimmung zwischen MinisterInnen und ausgewählten Delegierten (Beschlussgremium)

Zur Umsetzung des Übereinkommens werden Vertragsstaatenkonferenzen abgehalten, es finden jährlich Sitzungen des Ständigen Ausschusses statt und es tagen Expertenkommissionen und Expertengruppen (z. B. für Amphibien und Reptilien, für Vögel, für Schutzgebiete und für ökologische Netzwerke).

Die Themen des Ständigen Ausschusses der Berner Konvention waren 2016 u. a.:

- Meeresschildkröten wie *Caretta caretta* oder *Chelonia mydas* sind durch den Verlust ihrer Habitate und ihrer Nistplätze stark bedroht. Bestrebungen zum Schutz der Schildkröten und ihrer Habitate laufen seit bereits 25 Jahren. Jährlich werden darüber Berichte vorgelegt. Auch 2016 wurden wieder Anpassungen der „Recommendation“⁹ zum Schutz der Meeresschildkröten vorgenommen, an denen die Ländervertreterin intensiv mitgearbeitet hat.
- Der geplante Ausbau der Hauptverbindungs-Straßenroute zwischen Bulgarien und Griechenland führt auch durch die Kresna-Schlucht, die aufgrund ihrer besonderen Schutzgüter, u. a. als bedeutende Vogelzugroute, als zukünftiges Natura-2000-Gebiet vorgesehen ist. Der Ständige Ausschuss wird nach Vorliegen einer UVP das Thema weiter beraten.
- Kontrolle des Amerikanischen Nerzes (*Neovison vison*) in Europa. Im Bewusstsein, dass schlecht geführte Nerz-Farmen und das illegales Freilassen von Nerzen die heimische Tierwelt nachhaltig gefährden können, wurde eine Liste mit Empfehlungen veröffentlicht.
- Erfolgreiche Bekämpfung des eingeschleppten Grauhörnchens (*Sciurus carolinensis*) in Italien, um die Bedrohung des heimischen Eichhörnchens in den Nachbarländern hintanzuhalten.

- Die ExpertInnen der Large Carnivore Initiative of Europe berichteten über eine Verbesserung in der Einschätzung der Populationen von Luchs, Bär und Wolf in den letzten fünf Jahren.

Arbeitsgruppe Internationaler Naturschutz der Bundesländer

2016 haben zur Abstimmung internationaler Naturschutzangelegenheiten zwischen den Bundesländern fünf Arbeitsgruppensitzungen stattgefunden. Themen in diesen fachlichen Abstimmungsgesprächen waren das Vertragsverletzungsverfahren, das „Monitoring“ gemäß Artikel 11 der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, die Verordnung über die Prävention und die Kontrolle der Einbringung und Verbreitung invasiver gebietsfremder Arten sowie Berichte gemäß den EU-Naturschutzrichtlinien und allgemeine Umsetzungsfragen zu Natura 2000.

Zur vertiefenden Information

Das 7. Umweltaktionsprogramm der EU legt den strategischen Rahmen für die europäische Umweltpolitik bis 2020 fest:

► www.lebensministerium.at/umwelt/eu-international/eu-umweltpolitik/7uap.html

CITES-Seite des Lebensministeriums:

► www.lebensministerium.at/umwelt/natur-artenschutz/cites

CITES-Homepage:

► www.cites.org

Information des Umweltbundesamtes zur Berner Konvention:

► www.umweltbundesamt.at/umwelt/naturschutz/naturrecht/int_konventionen/berner_konvention/

Information des Europarates zur Berner Konvention:

► www.coe.int/t/dg4/cultureheritage/nature/Bern/default_en.asp

Ramsar-Seite des Lebensministeriums:

► www.ramsar.at



Zur Daseinsvorsorge einer Stadt gehören Bereiche wie Verkehrs- und Beförderungswesen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, Müllabfuhr, Bildungs- und Kulturinstitutionen, Krankenhäuser und anderes. Gerade weil Naturschutz in der Stadt als ein verhältnismäßig kleiner Bereich der Daseinsvorsorge wahrgenommen wird, spielen Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit eine umso bedeutendere Rolle.

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit der Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22 in Angelegenheiten des Naturschutzes ist es, die Menschen in der Großstadt Wien nicht nur über die Tätigkeiten im Bereich Naturschutz zu informieren, sondern sie auch für die Thematik des Naturschutzes generell zu sensibilisieren. Die MA 22 verfügt über ein umfangreiches Repertoire an Broschüren, Foldern, Berichten und anderem Informations- und Bildungsmaterial, das ständig erweitert wird. Neben allgemeinen Informationsfoldern zu Artengruppen wie z. B. Fledermäusen, Amphibien oder Wildbienen, speziellen Ratgebern zu Tieren an Gebäuden, naturnaher Gartengestaltung oder begrünten Fassaden werden auch Bastel- und Spielmaterialien für Kinder wie beispielsweise Quartette sowie Ausschneide- und Malbögen kostenlos angeboten.

Die Materialien sind sowohl vor Ort als auch über das Internet oder über eine eigene Telefonnummer erhältlich.

Die Berichte zu den eigens beauftragten Forschungsvorhaben werden laufend über den Umweltstudien-Pool der MA 22 per Internet zugänglich gemacht. Dieses Angebot stellt insbesondere für die Fachöffentlichkeit eine interessante Serviceleistung dar.

Der wissenschaftliche Förderpreis der Wiener Umweltschutzabteilung

Die MA 22 hat im Herbst 2016 bereits zum 19. Mal einen Förderpreis an junge WissenschaftlerInnen verliehen. Der Förderpreis ist besonders für Arbeiten im Hochschulbereich (zum Beispiel Diplomarbeiten oder Dissertationen) bestimmt. Die Arbeiten behandeln Umweltthemen, die für den Umweltschutz in Wien oder in der Region Wien von Interesse und Bedeutung sind. Die besten Einreichungen wurden mit Geldpreisen von bis zu 700 Euro belohnt. Die Überreichung der Urkunden und Geldpreise erfolgte in einer feierlichen Veranstaltung. Heuer wurden 12 NachwuchswissenschaftlerInnen mit dem Förderpreis prämiert.

Alle prämierten Arbeiten zwischen 2016 und 2011 können unter www.wien.gv.at/umweltschutz/nachhaltigkeit/preistraegerinnen.html#arbeiten2011 nachgelesen werden. Dort gibt es auch eine Liste mit allen PreisträgerInnen und den Titeln der prämierten Arbeiten zwischen 2010 und 2003.

Natur-Erlebnis-Aktionen für Schulklassen und Hortgruppen

Die Naturführungen der MA 22 werden vom Verein UMWELTSPÜRNASEN-Club im Frühling und im Herbst durchgeführt. Bei den Natur-Erlebnis-Aktionen für Schulklassen und Hortgruppen werden unterschiedliche Lebensräume dem Alter der TeilnehmerInnen entsprechend spielerisch mit all ihrer Artenmannigfaltigkeit vorgestellt und gemeinsam entdeckt und erforscht. 2016 wurden 80 Aktionen durchgeführt.



Zahlreiche weitere Angebote für naturbegeisterte Kinder und Jugendliche bietet EULE, das Umweltbildungsprogramm der Stadt Wien. Alle Informationen und ein Überblick über die Aktivitäten unter www.eule-wien.at

Druckwerke

Nachdrucke: NENA-Folder zu Fledermäusen, Igel, Amphibien und Reptilien; Artenschutz-Infoblätter zu den Gebäudebrüter Mehlschwalbe und Mauersegler
Neue Produkte: Naturschutzbericht 2015, Weingartenfolder „5 gute Gründe für mehr Natur im Weinbau“

Veranstaltungen

Neben der Durchführung eigenständiger Aktivitäten präsentierte sich die MA 22 wie jedes Jahr auch im Rahmen verschiedenster Veranstaltungen der Stadt Wien, stand dabei für Anfragen zur Verfügung und versuchte Interesse für den Umwelt- und Naturschutz zu wecken. Folgende Veranstaltungen wurden betreut:

- Tag der Artenvielfalt (13, Lainzer Tiergarten)
- Frühlingsfest der MA 49 (13, Lainzer Tiergarten)
- Bientag & Wiener Honigmarkt (Rathaus)
- Obstbaumtag (13, Lainzer Tiergarten)
- Wald der jungen WienerInnen (22, Lobaug. / Heustadelg.)

Zur vertiefenden Information:

Bestellung von Broschüren:

▶ Folder-Telefon 01/4000 73420

▶ www.wien.gv.at/wienatshop/Gast_bestellservice/Start.aspx?Kategorie=2694789

Forschungsberichte der MA 22:

▶ www.wien.gv.at/kontakte/ma22/studien/natur.html

Naturschutzrelevante Aktivitäten anderer Fachdienststellen

Die großen „Grünabteilungen“ – Wiener Wälder, Wiener Gärten und Wiener Gewässer – sind die wichtigsten Partnerinnen des magistralen Naturschutzes in Wien. Sie verwalten große Bereiche der Stadt, in denen auch Naturschutz eine gewichtige Rolle spielt.

Magistratsabteilung 42 – Wiener Gärten

Der Zoo der Blumengärten Hirschstetten

Forschung, Bildung, Erholung, Naturschutz – zu diesen vier Schlagworten leisten moderne zoologische Gärten einen wichtigen Beitrag. Besonders auf die Notwendigkeit von Tier- und Naturschutzprojekten soll die Öffentlichkeit aufmerksam gemacht werden.

Der Zoo in den Blumengärten Hirschstetten ist eine gelungene Erweiterung der vielseitigen Themengärten. Vom Indischen Garten über den Bauernhof bis hin zum Urzeitgarten und dem Irrgarten bewegen sich die Besucherinnen und Besucher durch unterschiedliche Welten.

Der Zoo, mit seinen mehr als 50 Tierarten, bietet die Möglichkeit, die Tiere in Gehegen, die Teile ihres Lebensraums nachbilden, zu erleben. Mittels Themenführungen und Workshops wird das Wissen über heimische und exotische Tierarten vertieft. Ziel ist, dass sich junge Menschen, aber natürlich auch die Erwachsenen, mit Fragen des Tier- und Naturschutzes auseinandersetzen, ökologische Zusammenhänge erkennen und sich aktiv für den Naturschutz einsetzen.

Seit 2011 gibt es mehrere Kooperationen mit Universitäten in Wien sowie mit anderen zoologischen Einrichtungen:

- Kooperation mit der Universität Wien – Fakultät für Lebenswissenschaften: „Tierbeobachtungen – Verhaltensbiologische Übungen im Zoo der Blumengärten Hirschstetten“
- Kooperation mit der Universität Wien – Fakultät für Lebenswissenschaften: „Methoden der Feldforschung – Schwerpunkt: Vögel und Kleinsäuger“
- Kooperation mit der Universität für Bodenkultur – Institut für Landschaftspflege, Erholungs- und Naturschutzplanung
- Kooperation mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien – Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie: Seit 2007 unterstützt der Zoo der Blumengärten Hirschstetten das Habichtskauzprojekt „Wiederansiedelung in Österreich“. Das Brutpärchen in den Blumengärten wird in einer großzügig eingerichteten Voliere gehalten. In den letzten Jahren konnte sich der Zoo der Blumengärten Hirschstetten bereits mehrmals über Nachwuchs freuen. 2016 schlüpfte im Frühling wieder ein

Jungvogel – „Ronald“. Er wurde im Juli unter besten Bedingungen im Biosphärenpark Wienerwald ins Freiland entlassen.

- Kooperation mit dem Nationalpark Thayatal: Wildkatzen als „Botschafter der Wildnis“ im Zoo der Blumengärten Hirschstetten. Informationstafeln geben Auskunft über Biologie, Forschung und Situation der Wildkatze in Österreich.
- Kooperation mit EGS Österreich – Eulen- und Greifvogelstation Haringsee

Bienen

Im Modenapark, im Arenbergpark und im Schweizergarten wurden bienenfreundliche Beete errichtet. Als Saatgut wurde die „Bensheimer Mischung“ verwendet, die sich aus Frühjahrsblüchern (z.B. Narzissen), Gerüstbildnern (z. B. Goldgarbe), Begleitstauden (z.B. A stern) und anderen blütenreichen, mehrjährigen Pflanzen zusammensetzt. Damit wird das ganze Jahr über – und mitten in der Stadt – das Nektar- und Pollenangebot für Wildbienen, Falter und andere Insekten verbessert.



Erdhummel in Staudenbeet (auf Krötenlilie)



Hummel und Honigbiene

Magistratsabteilung 45 – Wiener Gewässer

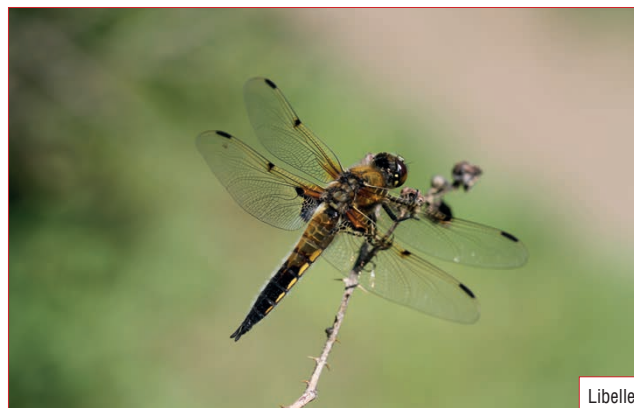
Sanierung Lainzer Teich



Der Lainzer Teich ist ein um die Mitte des 19. Jahrhunderts künstlich errichteter Teich. Er entstand durch einen Aufstau des Lainzerbaches, von dem er durchfließen wird. Ursprünglich als Wildtränke angelegt, wurde er später als Löschteich vergrößert und befestigt. Wie jedes stehende Gewässer unterliegt auch der Lainzer Teich einer sukzessiven Verlandung. Eintrag und Abbau von organischem Material führen zudem mit der Zeit zu Sauerstoffdefiziten. Um solchen Entwicklungen entgegenzuwirken, müssen immer wieder entsprechende Managementmaßnahmen gesetzt werden. 2016 wurde daher von der Fachabteilung MA 45 – Wiener Gewässer ein Großteil des Sediments vom Gewässergrund entfernt. Darüber hinaus folgte eine Vielzahl von weiteren Maßnahmen, um das Landschaftsbild und die Gewässerqualität weiter zu verbessern. So wurden an den Uferbereichen Schotterflächen ins Wasser eingebracht und unter anderem mit Schilf, Binsen, Rohrkolben, Seerosen und Teichrosen bepflanzt. Am Gewässergrund wurde zudem eine Initialpflanzung mit Armleuchteralgen (*Characeen*) durchgeführt. Soweit aufgrund der Topographie möglich, wurden am Gewässerrand Flachwasserzonen und Schilftümpel angelegt, welche auch für Amphibien geeignete Laichplätze bieten sollen.

Libellenmonitoring am See Aspern

Aufgrund ihres ausgeprägten Dispersionsverhaltens besiedeln Libellen sehr rasch neue Habitats und können an einem Gewässer bereits kurze Zeit nach dessen Entstehung nachgewiesen werden. Um die sukzessive Besiedlung mit Libellen im neu errichteten See Aspern zu dokumentieren, hat die MA 45 ein Libellenmonitoring beauftragt.



Die ExpertInnen konnten 15 Arten feststellen, von denen drei als sicher und sechs als wahrscheinlich bodenständig eingestuft wurden. Wie zu erwarten, ist die derzeit auftretende Libellenzönose typisch für ein Gewässer im Pionierstadium. Es besiedeln vor allem Arten offener Wasserflächen und spärlich bewachsener Ufer den See Aspern. Gemeine Becherjungfer (*Enallagma cyathigerum*), Große Pechlibelle (*Ischnura elegans*), Große Heidelibelle (*Sympetrum striolatum*) und Großer Blaupfeil (*Orthetrum cancellatum*) stellen die dominierenden Arten dar. Zwei der nachgewiesenen Arten – Gebänderte Prachtlibelle (*Calopteryx splendens*) und Frühe Heidelibelle (*Sympetrum fonscolombii*) – sind als „potenziell gefährdet“, drei weitere Arten – Gemeine Winterlibelle (*Sympecma fusca*), Keilfleck-Mosaikjungfer (*Aeshna isoceles*) und Kleiner Blaupfeil (*Orthetrum coerulescens*) – als „gefährdet“ eingestuft.

Renaturierung von Uferbereichen an der Alten Donau



An der Alten Donau sollen die naturnahen Abschnitte langfristig auf rund ein Drittel der Uferlänge erhöht werden. Das LIFE-Projekt Alte Donau hat auch 2016 wieder zahlreiche Maßnahmen in diesem Sinne gesetzt. Eine Maßnahme war es, den hart verbauten Uferbereich zwischen Drygalskiweg und Mühlshüttelgasse zu strukturieren. Vorschüttungen schaffen nun flache Uferbereiche, die mit verschiedenen Röhricharten wie z. B. Rohrkolben und Teichsimse

Naturschutzrelevante Aktivitäten anderer Fachdienststellen

bepflanzt sind. Im Bereich Broßmannplatz wurde die Habitatvielfalt zu erhöht. Im Bereich des Gänsehäufels sind die Schilfverjüngungsmaßnahmen fortgesetzt worden, um der zunehmenden Verlandung dieses vor allem für Jungfische wertvollen Lebensraums entgegenzuwirken.

An der Unteren Alten Donau hat die MA 45 die seit Jahren geschlossene Fläche am Gelände des ehemaligen Freibades der Kultur- und Sportvereinigung Wienstrom übernommen, naturnah umgestaltet und öffentlich zugänglich gemacht. Das alte, baufällige Gebäude ist nun abgerissen und die ursprünglich überbaute Fläche wieder begrünt. Der Altbaumbestand konnte so weit wie möglich erhalten und durch Neupflanzungen von Pappeln und Weiden ergänzt werden. Auch der Schilfbestand blieb als ökologisch wichtiger Lebensraum für Jungfische, Amphibien und andere Wassertiere bestehen. Im Juli 2016 erfolgte die Eröffnung dieses Areals, das unter dem Namen Strombucht der Bevölkerung eine neue, kostenlos zugängliche Liegefläche mit Uferzugang bietet.

EU-Projekt Life Sterlet

Die MA 45 ist Projektpartner in einem länderübergreifenden, von der EU geförderten Projekt der Universität für Bodenkultur in Wien zur Wiederansiedelung des Sterlets. Der Sterlet ist die letzte in der oberen Donau verbliebene Störart und akut vom Aussterben bedroht. Durch Aufzucht und anschließende Auswildern von Jungfischen soll der Wildbestand gestärkt werden. Ziel ist es, wieder gesunde, selbsterhaltende Populationen in verschiedenen Donauabschnitten zu etablieren. Für die Erbrütung und Aufzucht von Sterlets gibt es am Gelände der Inselinfo auf der Donauinsel einen neuen Aufzuchtcontainer. Im Rahmen des Projekts, welches bis 2021 laufen wird, sollen jedes Jahr rund 30.000 juvenile Sterlets ausgewildert werden. Begleitend dazu sollen im Rahmen des Projektes sensible Habitate in den Projektgebieten identifiziert werden und ein Managementplan für den Sterlet an der oberen Donau erstellt werden.



Jungsterlet



Aufzuchtcontainer für den Sterlet

Renaturierung Gütenbach

Der unterste Abschnitt des Gütenbachs (von knapp oberhalb der Breitenfurter Straße bis zur Mündung in die Liesing) war hart verbaut. Das Bachbett war gepflastert und wies mehrere nicht passierbare Sohlabstürze auf. In den Jahren 2015 und 2016 erfolgte die Renaturierung dieses Bereichs durch die MA 45. Die Pflasterung wurde komplett entfernt, natürliches Sohlsubstrat eingebracht und zur Überwindung des Gefälles gibt es jetzt mehrere durchgängige Schwellen aus Steinen oder Holz. Da der Gütenbach in trockenen Sommern abschnittsweise kein Wasser führt, stellt die Anbindung an die Liesing eine deutliche Verbesserung des Lebensraums, insbesondere für Fische, dar. Eine weitere Gefährdung von heimischen Krebsarten durch den Signalkrebs war nicht zu befürchten, da dieser schon vor der Maßnahme in den Gütenbach eingewandert war.

Gleichzeitig mit der Renaturierung konnte neben dem Bachbett eine neue Wegverbindung von der Liesing zur Gütenbachstraße mit einer Unterquerung der Breitenfurter Straße geschaffen werden.



Renaturierung Gütenbach

Magistratsabteilung 49 – Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien

Management invasiver Neobiota in Wiener Schutzgebieten

Invasive gebietsfremde Pflanzen und Tiere sind heute weltweit die zweitgrößte Bedrohung der biologischen Vielfalt, können wirtschaftliche Kosten in der Landwirtschaft verursachen oder die menschliche Gesundheit beeinträchtigen.

Im Rahmen des von der MA 49 durchgeführten Schutzgebietsmanagements erfolgte eine Kartierung und Evaluierung problematischer Arten im Lainzer Tiergarten. Als erste dringliche Maßnahme haben SchülerInnen im Rahmen eines Forstpraktikums etwa 2000 m² Goldrutenbestand ausgegraben und entsorgt. Weitere zwei Hektar Goldrutenbestand hat die MA 49 vor der Blüte gemäht, um die Verbreitung durch Aussamen zu verhindern. Gemäß den Ergebnissen der Pilotstudie „Wiesenentwicklung Lobau“ wurde eine andere Fläche umgeackert. In der Folge wird über 2 Jahre Getreide angebaut um die Goldrutenwurzeln zum Absterben zu bringen. Danach kann eine Wiese angelegt werden. Weitere Maßnahmen gegen gebietsfremde Arten im Lainzer Tiergarten betrafen die Behandlung der sich stark ausbreitenden Götterbäume und die Zurückdrängung der Gelbwangenschildkröte im Hohenauer Teich. Die Schildkröte stellt vor allem für den heimischen Krebsbestand eine große Gefahr dar und wird noch immer ausgesetzt. Die MA 49 hat daher Infotafeln angebracht, die auf dieses Problem hinweisen.



Goldrutenbestand



Götterbaum

Umwandlung eines Robinienbestandes in der Oberen Lobau

Teile der landwirtschaftlichen Nutzflächen im Nationalpark Donauauen sind seit der Gründung des Nationalparks 1997 sich selbst überlassen. In kürzester Zeit konnte so die gebietsfremde Robinie (*Robinia pseudoacacia*) große Flächen besiedeln. Seit 2011 werden fünf Versuchsflächen beobachtet, mit unterschiedlichen Methoden bearbeitet und der Erfolg der Zurückdrängung der Robinie evaluiert: Auf zwei Flächen erfolgte eine bodennahe Fällung der Robinien, gefolgt von einer Aufforstung mit standortgerechten, schnellschattenden heimischen Holzarten und ein jährliches Freischneiden; auf einer Fläche erfolgte nach bodennaher Fällung ein Abdecken des Bodens mit schwarzer Teichfolie; auf einer Versuchsfläche wurden die Wurzelstöcke entfernt; in der fünften Versuchsfläche haben die Förster die Robinien „geringelt“¹⁰.



Robinienbestand

¹⁰ Durch „Ringeln“ der Rinde wird der Saftfluss unterbrochen und der Baum stirbt ab.

Naturschutzrelevante Aktivitäten anderer Fachdienststellen

Auf keiner der Flächen konnte die Robinie vollständig verdrängt werden. Am effektivsten war die klassische Umwandlung durch bodennahe Fällung, Aufforstung und Förderung der Naturverjüngung mit Zäunung und zweimaliger Pflege pro Jahr. Auch die Ringelung hat sich gut bewährt. Allerdings ist bei dieser Methode absehbar, dass ein nachhaltiger Erfolg an weitere Pflegeeingriffe (Rückschnitt der nachtreibenden Robinien) gebunden ist.

Pflege der Heißländer durch die MA 49 sichert Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere

Die Heißländer in der Lobau sind für ihren Orchideen-Reichtum berühmt. Unter ihnen finden sich Raritäten wie das Kleine Knabenkraut (*Anacamptis morio*), das Helm-Knabenkraut (*Orchis militaris*) und die größte Population des Wanzenknabenkrauts (*Anacamptis coriophora*) in ganz Mitteleuropa (siehe Beitrag auf Seite 13). Auch die bis zu einem Meter hohe Riemenzunge (*Himantoglossum adriaticum*) ist im Bereich trockener Buschvegetation zu finden. Die strukturreichen Trockenhabitats, die durch Ablagerung von Sand und Schotter in einer dynamischen Flusslandschaft entstanden sind, bieten neben den Orchideen einer Vielzahl anderer seltener Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. So wurden beispielsweise über 50 verschiedene Wildbienenarten in den Heißländern der Lobau nachgewiesen. Die seltene Sumpfschildkröte hat hier Eiablageplätze.

Da die Dynamik der Au heute weitgehend fehlt, muss durch Pflegemaßnahmen dieser wertvolle, offene Lebensraum erhalten werden. Seit 15 Jahren pflegt die MA 49, seit einigen Jahren mit reger Beteiligung Freiwilliger, die Heißländer schon. Mit leichten Traktoren und Seilwinden werden aufkommende Gehölze entfernt. Die entstehenden Bodenrisse werden rasch z.B. von Wildbienen angenommen. Auch Orchideensamen finden hier geeignete Keimplätze. Das anfallende Astmaterial und Heu wird u. a. als Hindernis zum Rückbau von Trampelpfaden genutzt. In der Oberen Lobau sorgen zusätzlich Zackelschafe und andere Weidetiere für die Offenhaltung und ein reiches Standortsmosaik.

Von den annähernd 200 Hektar Heißländern in der Lobau sind rund 90 Hektar erst leicht verbuscht bzw. noch offen. Zur Erhaltung dieser Flächen sind in den nächsten Jahren auf rund 45 Hektar weitere Maßnahmen vorgesehen. Dazu zählen die Entbuschung (ca. 19 ha), die Entbuschung mit Freistellen von Sanddornbeständen (ca. 15 ha) und die Entbuschung mit Neophyten-Bekämpfung (ca. 11 ha). In den letzten Jahren haben die Förster rund 60 % der vorgesehenen Fläche (26,5 ha) einmal oder mehrmals gepflegt.

Zur vertiefenden Information:

Aktionsplan zu gebietsfremden Arten in Österreich:

► www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltthemen/naturschutz/Neobiota_Dt.pdf

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Magistrat der Stadt Wien, Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22
Dresdner Straße 45, 1200 Wien
www.umweltschutz.wien.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Ing. Wolfgang Khutter und Dr. Josef Mikocki, Wiener Umweltschutzabteilung – MA 22

Für den Inhalt der Seiten 19 bis 23 verantwortlich:

Magistratsabteilungen 42, 45 und 49

Bildnachweise:

Titelbild: MA 22 | Seite 3: PID/Votava; MA 22; A. Schatten | Seite 4: A. Urban; MA 22 | Seite 5: MA 22 | Seite 6: M. Schnetz; J. Rienesl; MA 22 | Seite 7: A. Kaspar; M. Kubik | Seite 8: MA 22; J. Rienesl | Seite 9: J. Rienesl; J. Hill | Seite 10: J. Hill | Seite 11: G. Kager; W. Khutter | Seite 12: S. Kubu; MA 49; S. El-Hiebli | Seite 13: M. Kubik | Seite 14: MA 22; W. Trimmel | Seite 15: J. Mikocki | Seite 16: iStock | Seite 17: pixabay | Seite 18: MA 22 | Seite 19: F. Schmeller; C. Ableidinger | Seite 20: MA 45; M. Pendl; MA 45 | Seite 21: MA 45 | Seite 22: MA 49; Jutta Bauer-Boran; MA 49

Gestaltung:

Roman Richter

